

Der Mensch im Mittelpunkt

Rückschau auf Conrad Felixmüllers Werk in der Moritzburg

Halle

„Es war schon immer meine höchste Lust, Menschengesichter zu malen“ (Felixmüller „Legenden“ 1977). Unter diesem Motto könnte durchaus eine derzeit in der Staatlichen Galerie Moritzburg in Halle an der Saale gezeigte Retrospektive mit Werken Conrad Felixmüllers (1897–1977) stehen. Schon die ersten Bilder, in denen noch impressionistische Nachwehen der Dresdner Akademieausbildung seines Lehrers Carl Bantzer spürbar werden, stellen Freunde oder ihm verwandte Personen dar. So eröffnet das Düsseldorfer Bild, „Hanna und Peter August Böckstiegel“ (1914) nicht nur einen in seinem Werk immer wiederkehrenden Zyklus von Darstellungen mit verliebten Paaren, sondern es gibt, neben der Schwester Felixmüllers, die Böckstiegel 1919 heiratete, auch einen damals schon den Dresdner Akademiebetrieb beeinflussenden Künstler wieder. Seinem „Porträt Otto Dix – malend“ (1920) und dem „Bildnis Raoul Hausmann“ folgen 1926/27 die bekannten Holzschnitte von Liebermann, Corinth und Rohlf.

Auch die Familie blieb, neben den etwa 300 Eigendarstellungen, zentrales Motiv im Œuvre des Malers. Die früh verstorbene Mutter war eines seiner ersten Modelle. Sie erblickt man auf einem in großzügig aufgetragenen Farben und kantig expressiven Körperformen gehaltenen Gemälde von 1915. Auch dem Vater, einem gelernten Schmied, begegnet man des öfteren in Gemälden der Ausstellung.

Sicher wird seine soziale Herkunft dazu beigetragen haben, daß sich Felixmüller häufig dem Milieu einfacher Leute zuwandte. Sein Bruder Hellmut war Bergbauingenieur. Durch ihn fand er motivischen Zugang zum sächsischen Steinkohlebergbau. 1920/21 entstanden während und nach einer Reise in das Ruhrrevier Tuschzeichnungen, Holzschnitte und Gemälde in der noch expressiv-kubistischen Formenphase, von denen der Kunstkritiker und Freund Carl Sternheim sagte: „Da ist wahrhaftig der Pöbel malfähig geworden.“

Kurz nur war seine Berührung mit der dreidimensionalen Kunst. Figürliche Holzreliefs und kleine Bronzen von 1923 strahlen sinnlich-erotische Momente aus, denen man – natürlich in einer ganz anderen, sachlich-realistischen Formensprache – auch in den gezeichneten Frauenakten zwischen 1926 und 1931 gegenübersteht.

Felixmüller, der auch Opfer der nationalsozialistischen Kampagne „Entartete Kunst“ wurde und dessen Arbeiten unter dem Spruch: „Kunst predigt Klassenkampf“ im gleichnamigen Katalog der Münchner Propagandaschau von 1937 zu finden sind, konnte nur dank der Unterstützung seines Freundes Hanns Canon von der Gablentz über diese von offiziellem Malverbot und Isolation geprägte Zeit kommen. Heimatliche Landschaften, Reiseeindrücke von Norwegen und Eng-



MIT KRITISCHEM BLICK malte sich Conrad Felixmüller in seinem „Selbstbildnis mit Sohn Titus“, einem Aquarell aus dem Jahre 1926.

Foto: Thiede

land sowie Bildnisaufträge zählen zum Repertoire jener Jahre.

Bis 1967 lebte Felixmüller in der DDR, bis 1962 hatte er eine Professur an der Universität in Halle inne. Fast peinlich ist man von den Darstellungen in der Art des „Maschinist Junghans“ oder „Auf dem Kohlebunker“ (beide 1951) berührt, da sie mehr Huldigung an Staatskunstnormen jener Zeit als eigene künstlerische Intentionen zur Geltung bringen. Auch die Farben scheinen sich in den Ölbildern zu wandeln – sie wirken flau und weichlich. Bedingt durch die Kontroversen um den „wahren sozialistischen Realismus“ fanden diese Veränderungen im Werk des Künstlers ihren Niederschlag. Ihre ersten ungeschönen Auswirkungen sind schon 1947 in einer von ihm ansonsten souverän beherrschten graphischen Technik, dem Holzschnitt, wahrzunehmen, wie das plakativ-agitatorische Blatt „Der Schriftsteller Friedrich Wolf“ belegt. Die Übersiedlung nach West-Berlin, wo der Maler bis zu seinem Tod in Zehlendorf lebte, brachte noch einmal eine gewisse Wandlung, wie Aquarelle von Husum oder „An der Glienicker Brücke“ (1967) in ihrer kunstvoll-leichten Art überzeugend vor Augen führen.

Rocco Thiede

(Staatliche Galerie Moritzburg Halle, Friedemann-Bach-Platz 5, bis 6. April; Dienstag 14–21 Uhr, Mittwoch bis Sonntag 10–13, 14–18 Uhr, Eintritt frei; Katalog 25 DM)